

## Europäischer Stationenweg - Coburger Stimmen der Reformation

15. April 2017 in Coburg

### Teil 2: Zeugen der Reformation heute

verschriftet von Vanessa Nawroth

Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm – Landesbischof der Evang.-Luth. Kirche in Bayern, Ratsvorsitzender der Evang. Kirche in Deutschland:

500 Jahre Reformation – Martin Luther und die Zeugen der Reformation von heute – mit Heinrich Bedford-Strohm, Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche in Deutschland und Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern.

„Martin Luther war ein zutiefst authentischer Mensch. Das was er gesagt hat, hat er tief im Herzen gefühlt und hat es auch mit großer Leidenschaft zum Ausdruck gebracht. Das hat mich immer an der Person ‚Martin Luther‘ fasziniert. Auch die Irrtümer gehören dazu und die müssen wir auch heute klar ansprechen. Aber dass Martin Luther ganz authentisch für den christlichen Glauben eingestanden hat, das fasziniert mich. Luther ist hochaktuell für 2017, denn aus der Freiheit eines Christenmenschen leben, ist genau was wir heute brauchen. Nämlich, dass wir keine Angst haben müssen, dass wir auch keine Angst vor äußeren Autoritäten haben, sondern einstehen können für das woran wir glauben und das aber so tun, dass wir für die anderen auch da sind. Dass wir uns für die Gemeinschaft engagieren, dass wir uns für die Schwachen engagieren. In der Flüchtlingsfrage ist das relevant, in der Frage sozialer Gerechtigkeit zwischen Arm und Reich. Hier, aber auch weltweit ist es relevant. Das sind alles Fragen, wo wir aus der Kraft des Glaubens auch öffentlich Position beziehen und ich glaube da sind wir in guter Tradition Martin Luthers.“

## Stefan Kirchberger – Evangelischer Dekan

500 Jahre Reformation – Martin Luther und die Zeugen der Reformation von heute – mit Stefan Kirchberger, Dekan im Evangelisch-Lutherischen Dekanat Coburg.

„Nach meinem Abitur, habe ich Zivildienst gemacht und war im Zentralklinikum in Augsburg eingesetzt. Zunächst auf einer operativen Intensivstation und dann auf einer neurologischen Station. Und ich habe auf dieser Station gemerkt, dass die Menschen Zuwendung und Hilfe brauchen, im ganz leiblichen Sinne und ich habe auch gemerkt, dass sie Trost brauchen. Und ich stand vor der Frage: Wie mache ich nach dem Zivildienst weiter? Und war hin und her gerissen, bleibe ich im medizinisch-pflegerischen Bereich, oder mache ich noch etwas anderes. Und ich habe mich dann dafür entschieden Theologie zu studieren, um den Menschen diesen Trost weiterzugeben. Immer mit dem Hintergedanken: ‚Wenn´s nichts für dich ist, dann kannst du zurück gehen zur Medizin.‘ Ich habe beides nicht bereut, weil in mir wachgeblieben ist das Verständnis dafür dass Menschen eine leibliche, eine körperliche Zuwendung brauchen und einen seelischen Trost. Und beides zusammen, kann der Glaube schenken. Die Aufgabe von Kirche ist: hören, trösten, versöhnen. Hören heißt, erst einmal auf das hinhören was Menschen sagen. Und nicht schon vorher wissen, oder gar zu entscheiden, das darf gesagt werden und das darf nicht gesagt werden. Sondern hinhören auf das was Menschen sagen wollen. Trösten und Versöhnen, in der heutigen Zeit scheint es mir auch in der gesellschaftlichen Diskussion wichtig zu sein zu versöhnen, Brücken zu bauen zwischen denen die miteinander nicht mehr ins Gespräch kommen, verschiedene gesellschaftliche Gruppen und Schichten miteinander zu versöhnen, Religionen aufeinander zu beziehen, aufeinander zugehen zu lassen. Und in diesem Sinne dann auch für eine gute Politik, für ein gutes soziales Klima in einer Stadt zu sorgen.“

## Tamara Ambos – Evangelische Jugend

500 Jahre Reformation – Martin Luther und die Zeugen der Reformation von heute – mit Tamara Ambos, von der Evangelischen Jugend Coburg.

„Reformation heute – für mich ist es wichtig, auch junge Leute über die Geschichte Luthers und die daraus folgende Reformation zu informieren. Dieses tun wir bei der Ejott mithilfe von Jugendgottesdiensten und anderen spaßbereitenden Aktionen, zum Beispiel dem Dekanatsjugendconvent. Warum mache ich bei der Ejott mit? Ich arbeite ehrenamtlich bei der Ejott, weil ich den Zusammenhalt in der Gemeinschaft super finde. Außerdem habe ich viele Leute, die in der Ejott arbeiten, ehrenamtlich oder hauptamtlich als Freunde gewinnen können. Diese Gemeinschaft gibt in schweren Zeiten Kraft und sie helfen einem auch immer so gut es geht, egal in welcher Lebenslage. Bei uns wird viel gelacht und wir haben immer sehr viel Spaß. Aber auch wenn es darum geht produktiv zu arbeiten, oder Jugendgottesdienste, oder andere Gottesdienste vorzubereiten und abzuhalten, sind immer einfach alle darauf aus, das bestmögliche Ergebnis zu erreichen.“

## Ulrich Bretschneider - Unternehmensberater

500 Jahre Reformation – Martin Luther und die Zeugen der Reformation von heute – mit dem christlichen Unternehmensberater, Ulrich Bretschneider.

„Ich berate, begleite und ermutige Unternehmer. Ich bin Experte für Unternehmensentwicklung und habe mich auf Familienunternehmen spezialisiert. Mich hat Luthers Denkschrift von der Freiheit eines Christenmenschen inspiriert. Ich darf entscheiden, zu welchen Firmen ich gehe und welche Leistung ich dort anbiete. Ich habe die Freiheit mich weiter zu bilden, das was mich interessiert besuche ich. Freiheit bedeutet, ich darf meine Gaben entdecken. Jetzt in der zweiten Lebenshälfte, habe ich mir eine systemische Ausbildung gegönnt, die es mir erlaubt die Zusammenhänge zu erkennen und Geschehen zu steuern. Ich habe aus der Bibel die Gnade entdeckt, ich bin geliebt wie ich bin, auch ohne ständige, irgendwelche Ziele oder Vorgaben erfüllt zu haben, oder Checklisten abgearbeitet zu haben. Das fördert auch den Mut ins Risiko zu gehen und nach einem Scheitern, darf ein Unternehmer neu anfangen. Jeden Tag schöpfe ich aus der Gnade. Ich darf die schönen Dinge mit gutem Gewissen genießen. Das hat meine Haltung zur Dankbarkeit auch für die kleinen Dinge gefördert. Luther hat ja das Evangelium ganz neu entdeckt. Die höchsten Gebote werden für mich ganz praktisch. Ich erkenne, ich bin in ein größeres Ganzes eingebettet. Ich bin ein Geschöpf und bin nicht das Maß aller Dinge. Ich weiß, dass ich mich verantworten muss mit dem was ich tue oder unterlasse und bin nicht nur einem „Shareholder-Value-Denken“ verantwortlich. Ich kann Lebenswerke und die Lebensleistung der Menschen beachten und muss niemandem meine Meinung aufdrängen. Mein Grundverständnis ist Dienstleistung. Das bedeutet: dienen und leisten in Wertschätzung anderer. Vor allem aber Demut, das ist Mut und Zurückhaltung zu gleich. Das macht den Unterschied, das merken die Leute.

Heidi Schülke – Ehemalige Präsidentin der Landessynode der Evang.-Luth.  
Kirche in Bayern

500 Jahre Reformation – Martin Luther und die Zeugen der Reformation von heute – mit Heidi Schülke, der ehemaligen Präsidentin der Landessynode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern.

„Ich möchte gerne von einer Person erzählen, die für mich ganz eindrücklich die Anliegen Martin Luthers dargestellt hat, im Tun und im Reden und zwar hatte ich die Freude in meiner Zeit als Synodalpräsidentin, unsere Partner in aller Welt zu besuchen. Unter anderem in Mittelamerika, in Salvador. Dort gibt es den Bischoff Gomez. Er hat in einer wirklich ganz großen lutherischen Freiheit, so würde ich das nennen, die Anliegen der Menschen, die er vertreten hat, der armen und entrechteten Menschen in die Öffentlichkeit gebracht, so dass er sogar sich in Lebensgefahr befunden hat und hat sich quasi wie ich Luther jedenfalls verstehe, frei gefühlt das zu tun und war gleichzeitig der erste Diener nicht nur seiner Gemeinden, sondern alle der Menschen die in Salvador so ein elendes Leben führen. Es hat ihn viel Kraft gekostet, es hat immer wieder ein ganz großes Aufsehen gegeben, dass ein Bischof in vollem Ornat mit seinen Gemeindegliedern hinten nach durch die Straßen gezogen ist und für die Gerechtigkeit plädiert hat. Ich finde das ist eine reformatorische Person, die einen ganz großen Eindruck auf mich gemacht hat.“

## Roland Huth – Katholischer Dekan

500 Jahre Reformation – Martin Luther und die Zeugen der Reformation von heute – mit Roland Huth, dem katholischen Dekan in Coburg.

„Meine Erfahrung mit Reformation und Reformationsgeschichte, mittlerweile bin ich 56 Jahre alt und darf zurück blicken auf eine ganz spannende und eine ganz schöne Auseinandersetzung, auch mit Konfession: evangelisch, katholisch und habe eine sehr, sehr schöne eigentlich Kindheit und Jugend zu Hause erlebt, kirchlich sozialisiert. Und hatte einen Pfarrer, der in der Tat so richtig der zweitvatikanisch geprägte Pfarrer war. Also, so Döpfner, Kurskollege und habe voller Bewunderung damals bemerkt, dass mein Pfarrer mit seinem evangelischen Kollegen sich jede Woche getroffen hat, bei einem guten Glas und ich glaube es war auch mehr als ein Glas Frankenwein und die beiden haben griechisch exegetisiert: ‚Wahnsinn!‘ habe ich mir gedacht. Also in einer ganz ernsthaften, aber trotzdem wieder heiteren Auseinandersetzung mit ihrem jeweiligen eigenen Glauben und auch mit der Auslegung und das war für mich als Jugendlicher schon damals klasse. Ökumene hat für mich nie die Bedeutung gehabt: Da ist irgendetwas Trennendes. Ich habe damals schon das Gefühl gehabt, das waren zwei Gemeinden auf gleicher Ebene, man hat sich getroffen, man hat miteinander gefeiert, wusste aber um den eigenen Stall. Die zweite ganz tiefgründige Erfahrung durfte ich machen, ich war elf Jahre als Pfarrer in Nürnberg an der Frauenkirche, also mittendrin in der schönen, alten, ummauerten Stadt. Nachbar war wohn- und auch kirchenmäßig der Pfarrer Schorr in St. Sebald. Und zwei Dinge die mich, die mich so fasziniert haben, weil sie einfach so menschlich schön waren und so viel auch gezeigt haben von einer natürlichen, funktionierenden Ökumene. Das Eine war der alte Petersaltar, der ja ursprünglich vorne im Chorraum der St. Sebalduskirche stand, die ja später erst ihren Titel bekommen hat, wurde wieder zurück versetzt an den ursprünglichen Ort. Und Pfarrer Schorr ruft an und sagt: ‚Roland komm rüber, bring dein Weihwasser mit, wir weihen diesen Altar wieder neu gemeinsam ein.‘ Und das Zweite: regnerischer Tag, die Hälfte der Katholiken hatte sich schon auf dem Hauptmarkt versammelt, Fronleichnamfest. Es war klar, es wird gleich das ‚Schütten‘ beginnen. Es passt noch nicht einmal ein Drittel in die Frauenkirche rein, von der ganzen Feiergesellschaft. Ich sehe meinen Kollegen Schorr mit seinem roten Anorak auf dem Fahrrad herflitzen, zu mir, zu meiner Pfarrgemeinderatsvorsitzenden, zum Stadtdekan damals: ‚Ihr könnt doch nicht draußen bleiben, rüber in meinen Stall!‘. Und das war ein wunderschönes Fronleichnamfest, nebst Prozession im protestantischen St. Sebald. Und hier

muss ich sagen Coburg - Coburg hat mich noch einmal so ein Stück, nach vielen Jahren auch gerade in der Zusammenarbeit mit der ACK, in der Gemeinschaft auch mit den Dekanen und mit den Kollegen und Kolleginnen nochmal ganz, ganz neu gelehrt, was für mich Wort bedeutet, was für mich auch noch einmal die eigene Geschichte eigentlich gebracht hat, die man nur dann wertschätzt, wenn man sie ordentlich reflektiert. Also, aus was sich mein Glaubensleben auch gestaltet und da habe ich so in den letzten fünf/sechs Jahren gemerkt: Ja, Coburg ist ein guter Ort der Auseinandersetzung, also ich denke was Luther damals begonnen hat und wie er sich auseinandergesetzt hat, des führen wir schon ein Stückchen hier gut ökumenisch weiter. Und dafür bin ich dankbar.“



## Iris Piper – Coburger Reformationsbotschafterin

500 Jahre Reformation – Martin Luther und die Zeugen der Reformation von heute – mit Iris Piper, Coburger Reformationsbotschafterin.

„Ich habe mir besonders Gedanken gemacht zu dem Thema ‚Kirche der Reformation‘, weil ich mich einmal frage: Was ist das eigentlich? Und was hat Luther uns, oder die Reformation uns für heute, welche Botschaft gibt er uns heute? Und da sehe ich vor allem, dass Kirche sich nicht mit sich selber beschäftigen darf, das war ja auch Seines, sondern dass Kirche sich eben - eigentlichen den Menschen zu wenden muss, dass Kirche den Menschen Raum gibt, um ihren Glauben und zu leben und zu erleben und gleichzeitig aber in der Nachfolge Christi auch sich um die Menschen in der Gesellschaft kümmert, die eben eher benachteiligt sind, diskriminiert, verfolgt, ausgegrenzt, und das natürlich einmal diakonisch und caritativ tut, aber vor allem auch politisch tun sollte. Zurzeit heißt es ja so, von Manchen, Kirche soll sich nicht in die Politik einmischen, ich finde, das muss sie unbedingt, weil sie eben den Auftrag auch hat, sich für die Schwachen und Ausgegrenzten einzusetzen. Und ich habe mir auch überlegt, wo das in Coburg passiert, weil wir jetzt zum Beispiel schon seit einigen Jahren ein Netzwerk haben, das heißt ‚Coburg ist bunt‘, in dem auch die evangelische Kirche ganz stark vertreten ist, auch in Person unseres Dekans. Und das finde ich ganz wichtig, dass wir da mit anderen Gruppen zusammenarbeiten, zusammenstehen, die auch sich für Menschlichkeit, Menschenwürde einsetzen und Toleranz und Demokratie eben. Das andere ist mir auch wichtig, diese lebendige Erinnerungskultur, die zum Beispiel über das EBW, jedes Jahr auch dann mit Veranstaltungen vorbereitet und durchgeführt wird und wo auch dieses Mal, ich war auch wieder dabei als Teilnehmer, glücklicherweise, erfreulicherweise auch jüngere Leute dann auch viele da waren und mitgegangen sind, bei den Wegen die wir da im Gedenken an jüdische Mitbürger gegangen sind. Was es früher einmal gab, was es jetzt eigentlich im Moment nicht mehr gibt, war das Coburger Stadtgespräch in der Moritzkirche, denn da wurden wirklich immer auch so relevante Themen aufgegriffen, zum Beispiel Nachhaltigkeit war mal ein großes Thema, Ökologie, oder so Themen die in Coburg dann eben strittig waren, wie damals dieses Innenstadtkonzept, da war dann auch eine Diskussion dazu. Oder zu anderen Themen, ich glaube über die Moschee, dass sie ihren Turm wollen, war auch eine. Also jedenfalls wirklich Themen, die Coburger bewegen und das finde ich ganz wichtig, dass die Kirche da Raum bietet und das auch moderiert und anstößt, sich in der Kirche mit allen Menschen aus unserer Stadt auseinanderzusetzen.“

## Peter Stenglein – Kirchenmusiker

500 Jahre Reformation – Martin Luther und die Zeugen der Reformation von heute – mit Peter Stenglein Kirchenmusikdirektor in Coburg.

„Als Kirchenmusiker bin ich gleichsam eine klingende Stimme der Reformation und das an einem Ort, an dem Martin Luther im Jahr 1530 selbst gepredigt hat. Sicher, damals sah die Moritzkirche anders aus, aber der Geist der Reformatoren und des Aufbruchs ist für mich bis heute spürbar. Luther hat das Berufsbild des Kirchenmusikers geprägt. Ohne seine Aufforderung die Gemeinde zu beteiligen und zwar mit ihrer Stimme, also mit Gesang, sähe dieser Beruf sicher anders aus. Ich sehe meine Arbeit als Teil der Verkündigung. Ich stehe in einer langen Tradition großer Musiker und habe das Vergnügen, die meines Erachtens qualitativ beste Musik zu machen, die es gibt. Es ist faszinierend, dass die großen Werke der Kirchenmusik bis heute viele Menschen im Innersten berühren. Gleichzeitig arbeite ich aber nicht museal, das heißt ich freue mich nicht in erster Linie an der historischen Dimension der Kirchenmusik, sondern ich versuche die geschriebene Partitur mit den Menschen, die heute mit mir musizieren, immer wieder neu zum Leben zu erwecken. Es freut mich, dass hier in Coburg wöchentlich etwa 250 Kinder, Jugendliche und Erwachsene in den musikalischen Gruppen aktiv sind. Gerade die Musik ist ja für viele Menschen heute das letzte Bindeglied zur Kirche. Dass sich auch die Kirchenmusik immer wieder selbst neu erneuern und erfinden muss, ist mir bewusst. Vokal und instrumental, alt und neu, ich sehe weit mehr Chancen als Gefahren.“

## Anja Keyser – Leiterin der Evangelischen Jugendbildungsstätte Neukirchen

500 Jahre Reformation – Martin Luther und die Zeugen der Reformation von heute – mit Anja Keyser, Leiterin der Evangelischen Jugendbildungsstätte Neukirchen.

„Mein Bezug zu Martin Luther – das ist gar nicht so einfach. Aber ich denke immer an etwas ganz bestimmtes, wenn ich an Martin Luther und die Reformation denke. Und zwar an die Berufung auf das eigene Gewissen. Die Freiheit des Christenmenschen auf der einen Seite und gleichzeitig muss ich immer ein bisschen darüber nachdenken: passt das für mich? Ist das in Ordnung, schränke ich andere ein, dadurch dass ich mich frei fühle? Und durch die Entdeckung des eigenen Gewissens, entdeckt man eigentlich auch seine eigene Persönlichkeit. Man lernt mündig zu werden gegenüber der Kirche, gegenüber dem Staat und in seinem Leben standfest zu stehen. Genau das ist für mich wichtig und genau das ist es auch was wir in der Evangelischen Jugendbildungsstätte in Neukirchen machen. Es ist wichtig, dass man als Jugendlicher sich erfahren kann, etwas lernen kann, sich ausprobieren kann. Und in den Erfahrungen immer wieder überprüft: Passt mein Standpunkt im Leben? Pass ich, so wie ich bin? Und, passt das eigentlich zu meinem Glauben?“

## Tobias Narr – Religions- und Mathematiklehrer

500 Jahre Reformation – Martin Luther und die Zeugen der Reformation von heute – mit Tobias Narr, Religions- und Mathematiklehrer am Gymnasium Casimirianum in Coburg.

„Herr Narr? Warum ist die Reformation eigentlich so wichtig? Ist doch schon 500 Jahre her...“

„So oder so ähnlich fragen mich manchmal meine Schüler. ‚Naja, die Reformation, ohne die Reformation wäre unsere Schule, das Gymnasium Casimirianum, so wohl nicht gegründet worden. Recherchiert mal im Internet!‘ Was aber kann denn Bildung mit reformatorischem Erbe heute bedeuten? Sie ist der Weg aus der Unfreiheit und der Abhängigkeit von unwidersprochenen Autoritäten, eben von denen, die es ja wissen müssen – und schon immer wussten. Da gilt zum einen: Luthers revolutionäre These: Sola scriptura: Allein die Heilige Schrift soll als Basis für den Glauben gelten – und nicht die Meinung kirchlicher Autoritäten. Mit welcher Begeisterung damals Luthers Bibelübersetzung gelesen und zum Kernpunkt gelebten evangelischen Glaubens wurde, das können wir uns heute kaum mehr vorstellen. Ich möchte diese Schatztruhe immer wieder öffnen und ihre alten und vertrauensbewährten Münzen für heute zum Glänzen bringen. Zum anderen: Das kritische Hinterfragen von Autoritäten und geltenden Meinungen allgemein. Herausforderungen und Verlockungen unserer Zeit? Der technische Fortschritt, der medizinische Fortschritt, die Digitalisierung, kaum zu überschätzen, meine ich. Die globalisierte Welt zeigt uns offen und nah, wo Dinge falsch laufen. Und wir sehen und spüren, wie wir und andere in neue, oft vernichtende Unfreiheiten geraten. Da ist es gut, sich seiner Glaubens- und Gewissensfreiheit sicher zu sein und sagen zu können: ‚Moment mal. Hier stehe ich. Nein, ich kann und will nicht anders. Gott helfe mir. Amen.‘ Ob das die Schüler schon verstehen?“

## Gudrun Wurmthaler – Coburger Reformationsbotschafterin

500 Reformation – Martin Luther und die Zeugen der Reformation von heute – mit Gudrun Wurmthaler, Coburger Reformationsbotschafterin.

„Eigentlich fing es an, damit dass ich mich verliebt habe, in einen evangelischen Pfarrerssohn aus einem gutlutherischen Pfarrhaus, der selber dann auch Theologie studiert hat und wir gemeinsam auch ein gutlutherisches Pfarrhaus gründeten. Luther und die damaligen Reformatoren im 16. Jahrhundert waren ja die Prototypen für das evangelische Pfarrhaus. Mein Mann hat sich dann auch sehr engagiert auch für die Frauenordination, die ja in Bayern erst in den 70er-Jahren zum Tragen kam und von daher denke ich, ist mein Mann auch sowas wie ein reformatorischer Mensch und hat mich auf diesen Weg gebracht. Der Luther der mich begeistert, hing in meinem Elternhaus in einer Lutherplakette, die im gutcoburgerischen Elternhaus überall hing, Luther auf der Veste Coburg und Luther im Wald. Und ich habe dann Luther eigentlich erst später kennengelernt, auch indem ich Religionsunterricht geben habe. Für mich ist er ein sehr ambivalenter Mann, der aber in seiner Zeit etwas geschaffen hat, was großspurig gesagt die Welt verändert hat. Und er hat auch etwas für die Frauen verändert. Er hat die Ehe in ein anderes Licht gesetzt, als es davor war. Er hat Frauen den Mut gegeben, aufgrund des allgemeinen Priestertums aller Gläubigen durch die Taufe dazu befugt, selbst reformatorisch zu wirken. Frauen haben daraufhin für die Reformation gestritten, sich für die Reformation in Lebensgefahr gegeben. Leider wurde es dann wieder etwas zurück genommen und es hat lange gedauert bis dann Frauen wieder auf die Kanzeln gestiegen sind, das hat ja bis ins letzte Jahrhundert gedauert und da denke ich aber, der Impuls war von Luther damals zur Bildung, auch Mädchenbildung, Frauenbildung und ein neues Bild der Ehe.“

## Norbert Jungkunz – Katholischer Betriebsseelsorger

500 Jahre Reformation – Martin Luther und die Zeugen der Reformation von heute – mit Norbert Jungkunz, katholischer Betriebsseelsorger.

„Beim Thema Arbeit kommen wir uns sehr nahe. In seiner Theologie und auch in den Schriften, finden wir immer wieder dieses Beispiel von der Arbeit, das den Menschen Sinn stiftet. Der Beruf der zur Berufung wird. Die Arbeit die so wichtig ist, wie die Flügel für den Vogel, zum Fliegen. So ist die Arbeit wichtig für den Menschen zum Leben, zum Verstehen, zum Menschwerden. Das ist etwas, was ich ganz arg verbinde, auch heute als Auftrag gegen die prekären Beschäftigungsverhältnisse, gegen diese befristeten Verhältnisse, gegen Löhne unter dem Mindestlohn, das treibt eigentlich uns in die Verantwortung. Und auch da haben wir nochmal die Verbindung zur Reformation, dass wir als Christen gerufen sind in die Verantwortung, für die gesellschaftlichen Bezüge und Probleme auch in der heutigen Zeit. Und so versuchen gelebte Nächstenliebe umzusetzen.“

### Thomas Nowak – 3. Bürgermeister

500 Jahre Reformation – Martin Luther und die Zeugen der Reformation von heute – mit Thomas Nowak, dem 3. Bürgermeister von Coburg.

„Luther war von seiner Zeit damals geprägt, insbesondere von der Angst vor den Mächtigen, auch von Angst gerade vor Gott und der Hölle, die geschürt wurde von Mächtigen der Kirche. Heute ist oftmals eine ähnliche politische Situation. Wir haben viele politische Kräfte, die auch wieder versuchen Ängste zu schüren. Ich denke gegen diese Ängste kann man nur mit Aufklärung, Bildung, Transparenz und Begegnung antworten, so dass die Ängste weggehen, dass es bekannt wird, weil wenn ich keine Angst mehr habe vor etwas, dann muss ich mich auch nicht fürchten. Luther hat die Angst vor der Bibel genommen, indem er sie ins Deutsche übersetzt hat. Wir Politiker müssen die Probleme der Zeit heute auch ins Deutsche und in die Sprache der Menschen übersetzen. Nur dann werden wir auch die Zukunft sichern können.“

## Ulrike Ötter – Leiterin der Kindertagesstätte Prinzessin Sybilla

500 Jahre Reformation – Martin Luther und die Zeugen der Reformation von heute – mit Ulrike Ötter, Leiterin der evangelischen Kindertagesstätte Cortendorf.

„Ich bin seit fast 40 Jahren in evangelischen Kindergärten als Erzieherin tätig. Ich habe damals sehr bewusst diesen Beruf gewählt, da kleine Kinder noch sehr wissbegierig, offen und neugierig sind und es sehr wichtig ist, den Kindern eine gute Basis, eine gute Grundhaltung mit auf den Weg ins Leben zu geben. Dazu ist die religiöse Erziehung eine unverzichtbare Grundlage. Sie ist nicht einer von vielen Förderbereichen, sondern sie zieht sich durch alle Bereiche und ist in jedes Alltagsgeschehen eingebunden. Sie geschieht praktisch nebenbei. Alle Handlungen und Haltungen, die im täglichen Miteinander in Form von Zuwendung, Atmosphäre, Ritualen, Werten und Gesten einfließen, werden oft auf den ersten Blick gar nicht als religiöse Erziehung erkannt. Kinder brauchen Erwachsene, die ihnen Vorbild sind und die leben, was sie sagen. Sie brauchen Erwachsene, die sie feinfühlig begleiten, die ihre Empfindungen und Gefühle wahrnehmen, sie wertschätzen und ihre Fragen beantworten.

Wir als Erzieher leben ihnen christliche Verhaltensweisen vor: Wir nehmen Rücksicht auf Jüngere, Schwächere, wir lassen jeden zu Wort kommen, wir integrieren Kinder aus verschiedenen Ländern, aus verschiedenen Kulturen, aus verschiedenen Religionen. Das hat für mich viel mit Reformation und Ökumene zu tun. Aber auch eine gezielte religiöse Bildung gehört zu unserem Auftrag: Wir hören und erleben biblische Geschichten, wir beten und singen miteinander, wir feiern die kirchlichen Feste im Jahreskreis. Mir macht meine Arbeit im Kindergarten heute noch Freude, weil ich viel von den Kindern zurückbekomme: die staunenden Augen, wenn ich eine Geschichte erzähle, eine kleine Hand, die sich vertrauensvoll in meine schiebt, eine kurze Umarmung, wenn ich ein Kind getröstet habe.“



## Franz K. Schön – Vorstand des Diakonischen Werks

500 Jahre Reformation – Martin Luther und die Zeugen der Reformation von heute – mit Franz K. Schön, dem Vorstand des Diakonischen Werks in Coburg.

„Leben aus der Erkenntnis der Reformation heißt für mich, leben zwischen den Stühlen, leben zwischen notwendigen Entscheidungen und leben zwischen Dilemmata. Leben aus der Reformation heißt für mich: der Mensch ist Träger von Freiheit, das heißt er braucht keine besonderen Vermittler mehr zwischen Gott und sich selber, das wirkt sich aber auf das ganze Leben aus. Das war revolutionär für die damalige ständische Gesellschaft, das ist revolutionär sogar noch für unsere heutige Zeit, für eine Zeit in der gesagt wird: „Die da oben“, für eine Zeit in der gesagt wird: „Merkel ist schuld“, für eine Zeit in der in sozialen Netzwerken ‚Hatespeech‘ zum guten Ton gehört. Was ist das besondere? Diese Freiheit wird allen Menschen bedingungslos zugesprochen und gleichzeitig ist sie Verpflichtung die ins Stammbuch geschrieben wird. Diese Freiheit ist etwas, was im Menschsein verankert ist. Was Frauen, Männer, Kinder, Einheimische und Zugereiste, Menschen unterschiedlicher Herkunft und Religion, Menschen am Anfang und am Ende ihres Lebens gleichermaßen eint. Diese Freiheit ist Grund für eine besondere Würde und einen besonderen Respekt, der uns auf Menschen zugewandt zugehen lässt, egal wer sie sind. Der Einzelne trägt Verantwortung für das Wohlergehen seiner Mitmenschen. ‚Was ihr für meine benachteiligten Geschwister getan habt, habt ihr für mich getan.‘ Und daraus, dass sich Jesus mit den Benachteiligten, Verfolgten, Behinderten und Schuldiggewordenen solidarisiert, erwächst eine besondere Herausforderung für uns zur Solidarität mit diesen Benachteiligten, Behinderten und ja auch für die Schuldiggewordenen. Leben aus der Erkenntnis der Reformation heißt, ein Leben zwischen den Stühlen und ein Leben in Mitten von Dilemmata, denen wir nicht ausweichen können. Leben aus der Erkenntnis der Reformation heißt aber vor allem, dass bei allen Entscheidungen, den richtigen und den falschen, der Segen Gottes mit uns ist.“

## Norbert Tessmer – Oberbürgermeister

500 Jahre Reformation – Martin Luther und die Zeugen der Reformation von heute – mit Norbert Tessmer, dem Oberbürgermeister von Coburg.

„Mein Zugang zur Reformation drückt sich in diesem großartigen Lied aus: ‚Ein feste Burg ist unser Gott ein guter Wehr und Waffen. Er hilft uns frei aus aller Not, die uns jetzt hat betroffen.‘ Und ich denke, dass diese vertrauenserweckenden Worte, die oft in Stein gehauen sind, sich über unseren Kirchenportalen befinden und auch in der Glasmalerei unserer Kirchen. Es ist die Hymne der Reformation: ‚Ein feste Burg ist unser Gott‘. Dieses Lied ist beliebt bis heute. Es findet sich auch in der Internetgeneration wieder. Und dieses Lied erinnert mich daran, was Martin Luther angestoßen hat. Die Reformation hat das theologische, historische, mentale und politische Bewusstsein Deutschlands und ganz Europas und des Westens generell geprägt und die Reformation hat die deutsche Sprache ebenso beeinflusst. Wie sie auf Musik, auf Kunst wirkt, das Bildungswesen hat sie natürlich auch wichtige Impulse gegeben und die Grundlagen für eine gesellschaftliche und politische Teilhabe. Das wirkt bis heute nach, das Konzept des mündigen Bürgers, denn das schlimmste was passieren kann, wenn das Wort verboten wird. Und auch hier gibt es einen Hinweis in dem Lied ‚Ein feste Burg ist unser Gott‘, das da heißt im letzten Vers: ‚Das Wort sie soll lassen starren und kein Dank dazu haben. Es ist bei uns wohl auf dem Plan mit seinem Geist und Gaben‘. Die Reformation hat natürlich auch etwas mit dem Landesherrn zu tun. Es waren die ernestinischen Wittiner, Kurfürst Friedrich der Weise, der die Reformation unterstützt hat. Und Luther hat nicht nur in Coburg gewohnt, sondern er ist auch unterstützt worden und das zeigen die Worte von Prinz Albert, der immer gesagt hat: ‚Meine Familie war es, die den Reformator beschützt hat und die Reformation zum Durchbruch verholfen hat.‘ Der Beitrag der Stadt Coburg zur Reformation, auch wenn die Lutherdekade optisch und inhaltlich mehr eine mitteldeutschlandlastige Angelegenheit ist, muss Coburg selbstbewusst für sich reklamieren, dass natürlich ein großes Stück, ein sehr großes Stück von Reformationsimpulsen hier von Coburg ausgegangen ist. Man wird sich etwas dabei gedacht haben, dass Coburg Reformationsstadt Europas geworden ist. Denn Coburg ist nicht irgendein Ort der Reformation, sondern ein kirchenhistorisch ganz besonders bedeutender Ort. Es sind Historiker gewesen, die davon gesprochen haben, dass Luther in seinen programmatischen Schriften, die in Coburg verfasst hat, über sich selbst hinaus gewachsen ist. Sie bezeichnen ihn auch als den ‚Coburger Luther‘, der auf der Veste Coburg letztmalig seine volle geistliche Schaffenskraft entwickelt hat und um den es nach seiner

Rückkehr nach Wittenberg etwas ruhiger geworden ist. Weil Luther im Jahre 1530 einen Teil der Bibel auf der Veste Coburg auch weitergearbeitet hat, gilt Coburg, und das sagen wir ganz selbstbewusst, als die bedeutendste Lutherstadt in den alten Bundesländern und insbesondere in Bayern. Tja, was wünsche ich mir von der evangelischen Kirche? Als evangelischer Christ heute, dass sie sich der reformatorischen Bedeutung und ihrer Folgen und Entwicklung bewusst ist und dass diese Fackel weitergetragen wird, dass das reformatorische Erbe jeweils der Zeit angepasst wird und es nicht damit getan, die Reformation zu historisieren, sondern die zentralen Errungenschaften der Zeit entsprechend fortzuentwickeln.“